**SCHREIBBEWERB**

Name der Schülerin/des Schülers: Jasira Eder\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

Alter: 9\_Jahre\_\_\_\_\_\_ Schule: VS-Randegg\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

Klasse: \_3a\_\_\_\_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_Randegg\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

Foto:„Gugaruz“ – Linda u. Maria KLG

**Kukuruz**

**Hannes Hörndler**

Bauer Schweighofer schaut auf sein Kukuruzfeld. Die letzte Hoffnung auf ein gutes Erntejahr – dahin! Überall, wo er hinsieht – brüchig, braune Pflanzen mit verdorrten, kleinen Kolben. Es ist einfach zu lange trocken gewesen! „Himmel, Arsch und Zwirn“, flucht er laut und hofft, dass weder sein Sohn auf dem Traktor noch der Herrgott da oben ihn hören können. Aber das hat einmal raus müssen! Dann atmet der Bauer tief durch, richtet sich seinen Strohhut zurecht und steigt auf den Steyr-Traktor auf.

„Und – so schlimm?“, fragt sein Sohn Gustav vom Beifahrersitz aus, der ihn doch fluchen gehört hat.

„Leider. Da ist gar nichts zu gebrauchen.“

„Aber ich sehe doch etliche Kolben auf den Pflanzen …“

„Zu klein und schon völlig ausgetrocknet! Die ganze Ernte ist unbrauchbar!“

Herr Schweighofer startet den Motor und fährt los.

Er fährt in den Wald um seine Apfelbäume zu überprüfen. Während der Fahrt sprechen die Beiden kein Wort. Sowie er ankommt ist er der Verzweiflung nahe. Die Äpfel sind völlig verdorben. Nicht einmal für einen Most sind sie noch zu gebrauchen.“Zefix! Was mach ich jetzt?“, stöhnt er. Sein verwirrter Blick schweift über die Obstbäume. Aber was ist das? Zwischen den Bäumen streift ein alter Mann umher und streut Samen über sie. „Hey Sie! Was wird das wenn‘s fertig ist?“, brüllt der Bauer aus Leibeskräften. Der alte Herr antwortet ohne mit dem Verstreuen aufzuhören. “Was das hier wird, hmm?“, erwidert er seelenruhig. Der Bauer Schweighofer verlässt den Traktor und nähert sich mit bedrohlichen Schritten dem Unbekannten. „Jetzt schau das du von meinem Grund verschwindest, aber gschwind!“, schreit er. „Ich lass mir doch nicht meine Bäume von irgendeinem dahergelaufenen Fremden kaputt machen! Die sind ja eh kaputt genug!“, denkt er noch als der Alte verschwindet. „Du wirst noch staunen, Schweighofer.“, hört man den Herrn noch flüstern. Kopfschüttelnd steigt der Bauer ein und fährt nach Hause. Schließlich war es schon dunkel geworden! Ermüdet fallen die Beiden ins Bett. Doch erholsam ist der Schlaf nicht! Der Bauer wälzt sich die ganze Nacht unruhig in seinem Bett. „Warum weiß der wie ich heiße? Was war das überhaupt was er gestreut hat? Und warum zum Teufel denke ich darüber nach?“ Das waren die Gedanken die ihn vom Schlaf abhalten. Am nächsten Tag schlendert er, mit einem Korb auf seinem Rücken, zu den Resten seiner Früchte. Vielleicht gibt es ja noch ein paar brauchbare Äpfel. Bei seinen Bäumen angekommen, muss er staunen. Über Nacht sind die faulen Äpfel zu prächtigen knallroten Früchten herangewachsen. Jemand tippt Schweighofer an die Schulter. Es war der alte Mann vom vorigen Tag. Die zwei unterhalten sich während sie gemeinsam die Apfel einsammeln. Wie sie mit der Arbeit fertig sind, gibt der alte Mann, der Karl Eberhofer heißt, Schweighofer einen Sack, der voller dieser Wundersamen ist. Die Felder sind von nun an immer gut bestellt was Herrn Schweighofer sehr freut. Eberhofer und Schweighofer werden Jahrelang noch in guter Freundschaft zusammen ihren selbst gemachten Most verköstigen.

Jedes Jahr am selben Tag. Der Tag, an dem der alte Mann mit den Samen auftauchte.